

Melissa Schirmer (Hg.)

Den **Kindern** erzählt:

# 24 Adventsgeschichten



# 24 Adventsgeschichten

den Kindern erzählt

Herausgegeben von Melissa Schirmer

Mit Illustrationen von Sigrid Leberer



Butzon & Bercker

## 1 Das geheime Treffen der Tiere

Es war ungewöhnlich still im Wald. Kein Scharren, kein Rascheln, kein Piepen, kein Schnaufen: Nicht ein einziger Mucks war zu hören. Es war, als ob der ganze Wald in dieser Dezembernacht auf etwas wartete. Doch dann – ganz plötzlich – kam Bewegung in den Wald: Herr Fuchs und Herr Dachs schlüpfen unter den schneebedeckten Büschen hervor. Mama Wildschwein kroch mit dem kleinen Willi ganz langsam aus dem Gehölz. Und auch Frau Reh spazierte elegant auf die kleine Waldlichtung. Man begrüßte sich kurz mit

einem schlichten Nicken. Und dann war alles wieder leise. Aber es dauerte nicht lange, bis die Stille unterbrochen wurde. „Fiep-fieps! Verzeiht mir, dass ich zu spät bin! Überall liegt so viel Schnee!“ Es war Frau Maus, die mit eiligen Schritten angetrippelt kam. In den Pfoten hielt sie eine kleine rote Schachtel. „Ach, das macht doch nichts“, sagte Herr Dachs. „Frau Eule ist auch noch nicht hier.“ Genau in dem Moment wurde die Lichtung von einem schwachen Lichtschein erhellt. Die Tiere blickten erstaunt nach oben.



Über ihnen schwebte Frau Eule und in ihren Krallen hielt sie eine große Laterne, in der eine Kerze flackerte. „Ich weiß gar nicht, was Sie meinen, Herr Dachs. Ich bin doch hier.“



„Dann können wir ja nun endlich mit der Geschichte anfangen!“, quiekte Klein Willi aufgeregt. Frau Eule landete sanft und stellte die Laterne auf den Boden. Frau Maus rückte näher zum Lichtschein der Laterne. „Dann kann unsere Adventszauberzeit beginnen“, sagte sie und öffnete feierlich die kleine rote Schachtel. In der Schachtel lag ein winziges Buch. „Heute möchte ich euch eine ganz besondere Geschichte erzählen“, sprach Frau Maus. „Und zwar die Geschichte von der Geburt des kleinen Jungen Jesus.“ Frau Maus schlug das Buch auf und begann mit ruhiger Stimme vorzulesen: „In Nazaret, einer kleinen Stadt im Norden Israels, lebte eine Frau namens Maria. Eines Tages erschien ihr der Engel Gabriel...“ Gespannt hörten die Tiere Frau Maus zu, als sie von dem Wunder erzählte, dass vor vielen, vielen Jahren in einem zugigen Stall geschehen war. Am Ende legte Frau Maus das Buch wieder in die Schachtel zurück. „Morgen wartet eine neue Geschichte auf uns.“ Die Tiere verabschiedeten sich voneinander und schon bald war alles wieder wie zuvor. Es war mucksmäuschenstill im Wald. Niemand war zu sehen. Nur das Mondlicht glitzerte auf den verschneiten Tannen.

*Melissa Schirmer*



### Wusstest du ...

Vier Sonntage vor dem 25. Dezember beginnt der Advent. Das Wort „Advent“ kommt aus der lateinischen Sprache und bedeutet „Ankunft“ oder „Erwartung“. In der Adventszeit warten wir auf die Ankunft Jesu an Weihnachten. Der Advent ist auch eine Zeit der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest: Wir singen, beten, basteln, backen und schmücken das Haus.

## 2 Ein Hund, der den Advent liebte

Bonte tat, was alte Hunde am liebsten tun: Er lag in der Nähe der Heizung in seinem Körbchen und schlief. Ab und zu zuckten seine Beine. Er träumte gerade davon, dass er wie in jungen Jahren die Nachbarskatze jagte. Doch irgendetwas wollte gar nicht zu seinem Traum passen. Etwas kitzelte ihn in der Nase, das ganz anders als Minka roch. Widerwillig erwachte Bonte aus seinem schönen Traum. Er hob den Kopf und schnupperte. Wenn auch seine alten Augen ihn zunehmend im Stich ließen, sein Geruchssinn funktionierte noch bestens. Und so wusste er im nächsten Moment, was los war: Seine Menschen backten Weihnachtsplätzchen! Es duftete nach Vanille, Schokolade und ein wenig Orange.

Bonte freute sich. Wenn seine Leute Plätzchen backten, dann hieß das, dass diese besondere Zeit begann. In den nächsten Wochen würde er nicht nur Plätzchen riechen, sondern auch den Duft von Tannengrün und Kerzen. Die Familie würde öfter als sonst zu Hause sein und gemütlich bei ihm im Wohnzimmer sitzen. Er würde lauschen, wenn sie schöne Lieder sang. Und er würde von den Kindern heimlich ein paar extra Leckerli kriegen. Zufrieden rollte sich Bonte in seinem Körbchen zusammen. Bald darauf träumte er wieder – diesmal von Vanillekipferl, Adventskränzen und von dem Kind, das neben ihm saß und ihn zwischen den Ohren kratzte.

*Kristina Raub*



## 3 Die Weihnachtsüberraschung

In einer Winternacht begegneten sich ein kleiner Hase und ein großer Hase. „Warum läufst du so spät in der Nacht noch herum?“, fragte der große Hase den kleinen Hasen. „Kleine Hasen sollten um diese Zeit längst schlafen.“

„Ich habe zu tun“, antwortete der kleine Hase.

„Hat das nicht Zeit bis morgen?“, fragte der große Hase und schaute den kleinen Hasen dabei streng an.

„Nein. Wenn ich morgen erst damit anfangen werde, werde ich nicht fertig“, sagte der kleine Hase. Er war etwas außer Atem, denn er lief eilig im Schnee hin und her.

„Womit wirst du nicht fertig? Du tust doch gar nichts außer herumzulaufen“, meinte der große Hase.

„Ich laufe nicht einfach so herum. Ich mache eine Weihnachtsüberraschung für meine Freunde, die Vögel“, erklärte der kleine Hase.

„Aha“, sagte der große Hase, obwohl er gar nichts verstand.

„Die Vögel sind meistens in der Luft und richten ihren Blick auf die Erde unter ihnen.“

Wir hingegen können von der Erde aus

jederzeit in den Himmel sehen. Wie oft habe ich schon den Sternenhimmel bestaunt“, schwärmte der kleine Hase.

„Und?“, fragte der große Hase ungeduldig, der immer noch nicht wusste, worauf der kleine Hase hinauswollte.

„Ich trampele lauter Sterne in den Schnee“, sagte der kleine Hase. „Wenn die Vögel morgen in die Lüfte gehen, haben sie einen Sternenhimmel unter sich – und das sogar mitten am Tag!“

„Das ist eine schöne Idee“, gab der große Hase zu. „Ich helfe dir ein bisschen, damit du nachher doch noch etwas Schlaf findest.“

*Kristina Raub*





### Wusstest du ...

Am 4. Dezember denken wir an die heilige Barbara, die vor vielen Jahrhunderten für ihren christlichen Glauben gestorben ist. Eine Legende erzählt, dass Barbara im Gefängnis einen kahlen Zweig in einen Wasserkrug stellte. An dem Tag, an dem sie sterben musste, blühte der Zweig auf. Für Barbara war dies ein Zeichen für das Leben nach dem Tod. In Erinnerung daran schneiden wir auch heute noch Kirschbaumzweige am Barbaratag ab und stellen sie im Haus in eine Vase mit Wasser, damit sie um Weihnachten herum aufblühen.



## 4 Warte es doch ab

Am 4. Dezember ist Barbaratag. Da hat die kleine Nicole mit ihrer Mutter den Opa besucht. Der Opa ist mit Nicole in den Garten gegangen und hat ein paar Zweige vom Kirschbaum abgeschnitten. „Was willst du denn damit?“, hat Nicole gefragt. „Warte es nur ab!“, hat der Opa gelacht und die Zweige in eine Vase mit Wasser gestellt.

„Das sind ja keine Blumen!“, hat Nicole gesagt. „Die blühen ja gar nicht!“ „Warte es nur ab!“, hat Opa geantwortet. Da hat Nicole den Opa mit großen Augen angesehen. „Blühen sie bald?“, hat sie dann gefragt. „Warte es nur ab!“, hat der Opa geantwortet und ein bisschen mit dem linken Auge gezwinkert. Dann ist Nicole wieder mit ihrer Mutter heimgefahren.

Aber am Sonntag, als der Opa zum Kaffeetrinken gekommen ist, hat Nicole ihn gleich gefragt: „Blühen sie schon?“

„Wer?“, hat der Opa gefragt. „Deine kahlen Zweige!“

„Warte es nur ab!“, hat der Opa gesagt und wieder ein bisschen gezwinkert. Am Weihnachtsabend hat der Opa Nicole und ihre Mutter mit dem Auto zu Hause abgeholt. Sie wollen bei Opa Weihnachten feiern.

„Und die Zweige?“, fragt Nicole.

„Welche Zweige?“ Der Opa tut wieder so, als ob er nicht wusste, wovon Nicole spricht.

„Blühen sie?“, fragt Nicole ganz aufgeregt.

„Warte es doch ab!“, sagt Opa noch einmal. Und in seinen Augen blitzt es. Er lacht Nicole an. „Wir sind doch gleich da!“

„Sie blühen! Sie blühen!“, schreit Nicole, als sie endlich aussteigen darf. Und dann stürmt sie durch Opas Garten zur Haustür.

Rolf Krenzer



## Der besondere Geschenke-Lieferant

Bahn frei! Hier komme ich! Geh aus dem Weg! Ich habe es eilig!“ Leo rennt wie der Blitz den Bürgersteig entlang und weicht gekonnt der verblüfften Frau Hoppe aus. „Nanu“, denkt Frau Hoppe. „Wo will der Hund denn bloß hin? Und was hat er da in seinem Maul?“ Leo hat einen wichtigen Auftrag. In seinem Maul trägt er ein kleines rotes Päckchen. Das Päckchen ist von Marie und er soll es zu Oma Hildegard bringen. Oma Hildegard hat heute nämlich Geburtstag und die kleine Marie liegt mit einem gebrochenen Bein im Bett. Aber Marie weiß, dass Leo den Weg zu Oma Hildegard ganz genau kennt. „Leo, heute bist du ein Geschenke-Lieferant“, hat Marie gesagt und ihn dann losgeschickt. Den halben Weg hat Leo jetzt schon geschafft. Noch einmal links um die Ecke, am großen gelben Haus vorbei und dann an der Laterne rechts abbiegen. „Oh, was rieche ich

denn da?“ Plötzlich stoppt Leo und läuft in die entgegengesetzte Richtung. „Fleischbällchen! Mein Leibgericht! Mmmmh! Aber nein, nein, nein! Ich muss zu Oma Hildegard.“ Schnell dreht er um und läuft wieder wie der Blitz weiter. Da ist auch schon Oma Hildegards grünes Tor. Als er vor der Haustür ankommt, bellt er dreimal laut. Oma Hildegard öffnet die Tür. „Ja hallo Leo! Was machst du denn hier – so ganz alleine? Was hast du denn da?“ Oma Hildegard bückt sich, öffnet das Päckchen und blickt freudestrahlend Leo an. „Na, das hast du aber toll gemacht. Komm, dafür hast du dir ein Leckerchen verdient. Oder vielleicht auch zwei.“ „Tja“, denkt Leo, als er genüsslich seine Leckerchen verspeist, „ich bin eben nicht nur irgendein Geschenke-Lieferant, nein, ich bin der weltbeste Geschenke-Lieferant.“

*Melissa Schirmer*





### Wusstest du ...

Am 6. Dezember feiern wir den Nikolaustag. Der heilige Nikolaus lebte um 300 nach Christus in der heutigen Türkei. Nikolaus war ein sehr hilfsbereiter Mann. Viele Legenden erzählen von seinen guten Taten. So verschenkte er Lebensmittel, Kleidung und Geld, wenn er sah, dass die Menschen in großer Not waren. Kinder mochte Nikolaus besonders gerne und er machte ihnen oft Geschenke. Daran erinnern wir uns heute, wenn wir einander zum Nikolaustag etwas schenken.

## 6 Nikolaus und das Kornwunder

Hallo, ich bin die Maus Fips. Ich will euch von der großen Hungersnot erzählen, die einmal bei uns in Myra herrschte. Die Menschen hatten kein Korn mehr, um Brot zu backen. Die Kornspeicher waren wie leer-gefegt. Sogar wir Mäuse konnten dort nichts mehr finden, um uns satt zu fressen. Da fuhr ein Schiff in den Hafen, das mit Korn beladen war. Die Menschen baten den Kapitän, ihnen davon abzugeben, aber er traute sich nicht. Er sollte das Korn dem Kaiser bringen.



Erst als Bischof Nikolaus mit ihm sprach, änderte der Kapitän seine Meinung. Nikolaus sagte ihm und den Matrosen: „Helft uns in unserer Not. Teilt den Weizen an alle aus. Ich verspreche euch: Es wird euch kein einziges Korn fehlen.“ Die Schiffer vertrauten ihm. Und es geschah, wie Nikolaus gesagt hatte: Sie luden die Säcke aus, aber das Schiff wurde nicht leer. Nikolaus verteilte das Korn an die hungernden Menschen. Jeder bekam gleich viel.

Einen Teil des Korns streute er als Saatgut auf die Felder. Dann schüttelte er die Säcke noch einmal kräftig aus, damit auch die letzten Körner herausfielen. Daran durften wir Mäuse, die Vögel und andere kleine Tiere uns satt fressen. Alle Menschen und Tiere waren Nikolaus für die Rettung sehr dankbar.

*Kristina Raub*



## 7 Eine Überraschung für Tannibert

Lina saß am Fenster und wartete. Gleich müsste Papa nach Hause kommen. Es wurde schon dunkel. Da! Endlich! Pappas Auto fuhr auf die Einfahrt. Schnell rannte Lina die Treppen hinunter und als sie unten angekommen war, kam Papa auch schon durch die Haustür herein. In seinen Händen trug er einen großen braunen Pappkarton. „Hallo Papa, was ist denn da drin?“, fragte Lina sofort. War es vielleicht ein Geschenk für sie? „Hallo Lina“, sagte Papa. „Der Karton stand am Straßenrand mit einem Schild ‚Zu verschenken‘ daran. Willst du mal reinschauen?“ Natürlich wollte Lina das! Papa stellte den Karton auf den Boden und Lina öffnete ihn vorsichtig:

Innen glitzerte und funkelte es. „Oh, wie schön!“, rief Lina. Der Karton war voller Weihnachtsbaumschmuck: Glänzend rote Kugeln, goldene Sterne, kleine Engel und viele andere schöne Anhänger konnte Lina entdecken. „Aber Papa, was machen wir denn damit? Unser Weihnachtsbaum im Wohnzimmer ist doch schon fertig geschmückt.“ Papa schmunzelte. „Wart’s nur ab. Ich habe da eine Idee.“ Am nächsten Tag kam Papa dann in Linas Zimmer. Er hatte wieder den großen braunen Pappkarton in den Händen. „Komm, jetzt zeige ich dir, was wir mit dem Weihnachtsbaumschmuck machen können. Zieh dich warm an.“ Wenig später stapften Papa und Lina durch den Schnee im Garten. Ganz am Ende des Grundstücks blieben sie vor einer großen Tanne stehen. „Also Lina, was hältst du davon, wenn wir unseren Tannibert hier in diesem Jahr auch mal so richtig glänzen lassen?“ Linas Augen strahlten. „Au ja!“, rief sie und kramte sofort die goldene Girlande aus dem Karton. Kaum war die Girlande am Baum, kamen auch die Nachbarskinder Ben, Sofie, Timo und Anja dazu und halfen mit. Und so kam es, dass Tannibert zum schönsten Weihnachtsbaum weit und breit wurde.

*Melissa Schirmer*



## 8 Das Märchen von der Apfelfrau

Wie war das mit der Apfelfrau?“, fragt Papa und hält einen dicken, roten Apfel hoch. Da müssen alle drei furchtbar lachen: Maren, Rolf und Corinna. Wenn Papa nämlich so etwas fragt und sie alle so ansieht, dann ist er ganz besonders gut gelaunt und hat viel Zeit. So viel Zeit, dass er mit ihnen eine Geschichte erfinden kann. Und solche Geschichten, die sie sich zusammen mit Papa ausdenken, sind die schönsten Geschichten, die es überhaupt gibt.

„Also, wie war das mit der Apfelfrau?“, fragt Papa noch einmal.

„Sie wohnte in einem Apfel!“, ruft Maren gleich. Papa nickt.

„Auf einem großen Apfelbaum!“, sagt Rolf.

„Und jeden Tag kochte sie Apfelmarmelade und Apfelmus“, fügt Corinna hinzu.

„Aber auf einmal war sie es leid!“, erzählt Papa nun weiter. „Einmal wollte sie nicht mehr in ihrem Apfel im Apfelbaum wohnen und jeden Tag Apfelmarmelade und Apfelmus kochen.“

„Da ging sie einfach davon!“, sagt Corinna.

„Und schloss hinter sich den Apfel zu“, meint Maren.

„Und dann kletterte sie vom Apfelbaum herunter und zog los in die weite Welt.“

Rolf möchte am liebsten gleich noch weiter erzählen, doch Papa hält beide Hände hoch.

„Halt!“, sagt er. „Etwas hat sie mitgenommen. Etwas Wichtiges.“

Die Kinder raten. „Geld?“

„Ihre Handtasche?“

„Gold, Silber, Edelsteine?“

„Nein!“, sagt Papa. „Aber wartet ab. Ihr kommt schon noch darauf. Die Apfelfrau zog also los in die weite Welt.“

Corinna kennt sich gut mit Märchen aus. Deshalb erzählt sie gleich weiter. „Sie ging über sieben Berge, über sieben Brücken und über sieben Wolken, bis sie in ein Land kam. Und das war ein besonderes Land ...“

*Wie die Geschichte weitergeht, erfährst du auf S. 12.*





## Das Märchen von der Apfelfrau (Teil 2)

Wie hieß das Land?“, fragt Rolf ganz aufgeregt. „Afrika!“, meint Maren.

„Was will sie denn in Afrika?“, fragt Rolf. „Vielleicht Australien?“, schlägt Maren vor.

Corinna schüttelt den Kopf. „Apfelsinien!“, sagt Papa.

Da lachen alle laut. Genau das ist es! „Sie zog also los“, erzählt Papa weiter, „sie ging über sieben Wolken, bis sie nach Apfelsinien kam. In Apfelsinien aber ...“

„War es ihr zu heiß!“ Papa schüttelt den Kopf. „Zu kalt!“

Nein, damit ist Papa auch nicht zufrieden. „In Apfelsinien fühlt sie sich nicht wohl!“, sagt Corinna. Papa nickt. „Und warum nicht?“

„Vielleicht war es in Apfelsinien nicht schön.“

„Doch, es war wunderschön dort!“, sagt Papa. „Nur etwas gab es nicht. Etwas, was die Apfelfrau ganz nötig brauchte, nötiger als alles andere.“

Jetzt muss Maren laut lachen. „Natürlich Äpfel!“

„Genau!“, sagt Papa. „Da ging sie wieder heim“, erzählt Rolf nun weiter, „sie ging zurück über sieben Brücken und über sieben Berge.“

„Nein, das tat sie nicht“, sagt Papa. „Sie hatte sich doch etwas mitgenommen, und das brauchte sie jetzt, damit sie sich hier bald richtig wohlfühlen konnte!“

„Einen Zauberstein?“

„Ihre Pantoffeln?“

„Ihr kommt nicht drauf!“,

sagt Papa. „Damals hat sie

einen Apfelkern mitgenommen. Den steckt sie nun in die Erde und wartet, bis aus dem Kern wieder ein großer, mächtiger Apfelbaum herauswächst. Und wenn der Apfelbaum wieder Äpfel trägt, dann zieht die Apfelfrau auch wieder in einen Apfel ein.“

„Und kocht jeden Tag Apfelmarmelade und Apfelmus!“, rufen nun alle und lachen laut. Doch Papa schüttelt den Kopf. „Wo denkt ihr hin! In Apfelsinien macht sie natürlich etwas ganz anderes, nämlich Apfelsaft und Apfelkraut!“

„Aber es dauert doch sehr lange“, sagt Maren, „bis der Baum gewachsen ist und Äpfel trägt.“ „Eben!“, antwortet Papa. „Deshalb können wir jetzt auch nichts mehr erzählen. Wir müssen warten, bis die Apfelfrau wieder in einen Apfel einziehen kann. Dann geht es weiter!“ Und Papa greift nach einem Messerchen, schneidet den Apfel in gleich große Stücke und verteilt sie. „Esst, damit ihr bis dahin nicht verhungert!“, sagt er und beißt fest in sein Stück hinein.

*Rolf Krenzer*



## 10 Willi findet einen Schatz

Es war ein sonniger Nachmittag im Dezember. Mama Wildschwein machte mit ihren beiden Kleinen, Wilma und Willi, einen Spaziergang durch den verschneiten Wald. „Ach manno!“, grummelte Willi vor sich hin. „Das ist soooo langweilig.“ Mama Wildschwein blickte sich um. „Ach komm, ein wenig weiter können wir schon noch laufen.“ „Mmmpf“, schnaufte Willi nur. „Hier gibt es überall nur langweiligen weißen Schnee!“, dachte er. „Nein, Moment mal, was glitzert denn da zwischen den Büschen?“ Ja, es funkelte richtig. Rot und gold und blau. Schnell lief Willi auf die Lücke zwischen den Büschen zu und steckte seinen Kopf durch die Zweige. Auf einer kleinen Waldlichtung stand ganz allein eine Tanne. Aber es war keine normale Tanne, denn diese Tanne war bunt. Aufgeregt rannte Willi auf die Lichtung und umrundete die Tanne vorsichtig. Kleine rote glänzende Bällchen hingen an den Zweigen. „Ich habe einen Schatz gefunden!“, rief er. In dem Moment kamen auch Mama Wildschwein und Wilma durch die Büsche gelaufen. „Ja, was ist denn das? Eine bunte Tanne?“, fragte Mama Wildschwein erstaunt. „Das waren Menschenkinder.“ Hinter einem Baum lugte der Kopf von Frau Reh hervor. „Ich habe alles genau gesehen. Sie kamen und haben die Tanne bunt gemacht. Aber warum, weiß ich nicht.“

*Wie die Geschichte weitergeht,  
erfährst du auf S. 14.*



Wusstest du ...

Das Wort „Weihnachten“ kommt vom mittelhochdeutschen „ze wihen nahten“, das bedeutet „in den heiligen Nächten“. Die Pluralform „Nächte“ weist darauf hin, dass die Menschen früher zwölf Weihnachtstage feierten: vom 25. Dezember bis zum Dreikönigstag am 6. Januar.



## Willi findet einen Schatz (Teil 2)

Da stolzierte Fridolin Fuchs auf die Lichtung. „Sieh mal einer an! Ein Weihnachtsbaum!“, rief er. „Was ist ein Weihnachtsbaum?“, fragte Wilma. „Na, das da!“, sagte der Fuchs. „Im Winter holen sich die Menschen Tannenbäume ins Haus und hängen ganz viele kleine bunte Dinge an die Zweige. Und dann feiern sie ein Fest.“ „Woher weißt du das denn?“, fragte Willi. „Na, weil ich ein sehr schlauer Fuchs bin. Das ist doch klar! Und außerdem schleiche ich mich gerne ins Dorf und da schnappe ich von den Menschen so einiges auf. Sie nennen das Fest Weihnachten.“ „Weihnachten. Das klingt schön“, meinte Wilma. „Ich will auch ein Fest feiern! Mama, Mama, können wir ein Fest feiern?“, rief Willi. „Nun ja“, sagte Mama Wildschwein, „der Baum ist ja schon mal hier im Wald ... Sag, Fridolin, wie feiert man denn ein Fest?“ „Ach, das ist ganz einfach“, antwortete Fridolin. „Wir versammeln uns um den Baum und freuen uns den ganzen Tag. Und wenn noch jemand ein paar Leckereien aus seinem Wintervorrat mitbrächte, wäre das auch nicht schlecht.“ „Das hört sich toll an. Am

besten gehen wir gleich los und laden für morgen alle ein“, sagte Frau Reh. Und so wurde es gemacht. Familie Wildschwein, Frau Reh und Fridolin Fuchs zogen durch den Wald und sagten jedem Bescheid, den sie unterwegs sahen. Am nächsten Tag trafen sie sich alle bei der bunten Tanne. Sogar Belinda Bär war gekommen. Sie hatte extra eine kleine Winterschlafpause eingelegt. Dieses besondere Fest wollte sie natürlich nicht verpassen. Dass sich alle Waldtiere an einem Ort versammelten, kam nicht allzu häufig vor. Und so gab es besonders viel zu erzählen. Die Tierkinder hatten jede Menge Spaß. Sie spielten Fangen und Verstecken. Aber immer wieder liefen sie um den Baum herum und betrachteten staunend all die kleinen bunten Dinge, die im Baum hingen. Was es nicht alles zu entdecken gab! Als es langsam anfang dunkel zu werden, verabschiedeten sich die Tiere nach und nach voneinander. Alle waren sich einig, dass so ein Fest eine wunderbare Sache ist. Und im nächsten Winter wollten sie wieder ein Fest feiern. Mit oder ohne bunte Tanne.

*Melissa Schirmer*





## 12 Die Sterntaler

Es war einmal ein kleines Mädchen, dem war Vater und Mutter gestorben, und es war so arm, dass es kein Kämmerchen mehr hatte, darin zu wohnen, und kein Bettchen mehr hatte, darin zu schlafen, und endlich gar nichts mehr als die Kleider auf dem Leib und ein Stückchen Brot in der Hand, das ihm ein mitleidiges Herz geschenkt hatte. Es war aber gut und fromm. Und weil es so von aller Welt verlassen war, ging es im Vertrauen auf den lieben Gott hinaus ins Feld. Da begegnete ihm ein armer Mann, der sprach: „Ach, gib mir etwas zu essen, ich bin so hungrig.“ Es reichte ihm das ganze Stückchen Brot und sagte: „Gott segne dir's“, und ging weiter. Da kam ein Kind, das jammerte und sprach: „Es friert mich so an meinem Kopfe, schenk mir etwas, womit ich ihn bedecken kann.“ Da tat es seine Mütze ab und gab sie ihm. Und als es noch eine Weile gegangen war, kam wieder ein Kind und hatte kein Leibchen an und fror: da gab es ihm seins; und noch weiter, da bat eins um ein Röcklein, das gab es auch von sich hin. Endlich gelangte es in einen Wald, und es war schon dunkel geworden, da kam noch eins und bat um ein Hemdlein, und das fromme Mädchen dachte: „Es ist dunkle Nacht, da sieht dich niemand, du kannst wohl dein Hemd weggeben“, und zog das Hemd ab und gab es auch noch hin. Und wie es so stand und gar nichts mehr hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel, und waren lauter blanke Taler; und ob es gleich sein Hemdlein weggegeben, so hatte es ein neues an, und das war vom allerfeinsten Linnen. Da sammelte es sich die Taler hinein und war reich für sein Lebtag.

*Gebrüder Grimm*



## 13 Malin muss früh aufstehen

Malin, wir müssen aufstehen“, ruft Lina und springt aus dem Bett. Dabei scheucht sie ihre Katze auf, die zusammengerollt am Fußende liegt. Malin reibt sich verwundert mit den Pfötchen über die Augen. Es ist doch noch so früh! Lina ist eigentlich eine Schlafmütze, die morgens mindestens dreimal von ihrer Mama geweckt werden muss, bevor sie endlich aufsteht. Warum hat sie es heute bloß so eilig?

Malin schaut zu, wie Lina den Schrank aufreißt und ihren Schlafanzug gegen ein langes weißes Nachthemd tauscht. Dann flitzt sie in die Küche. Als Malin hört, wie Lina mit dem Geschirr klappert, ist auch die Katze endgültig hellwach. „Ich werde lieber mal nachsehen“, denkt sie und stolziert in die Küche.

Lina hat auf einem Tablett zwei Teller mit Gebäck gefüllt. In zwei Bechern dampft heißer Kakao. „Ich bin gleich fertig, Malin“, ruft Lina fröhlich, „ich brauche nur noch die Licherkrone!“

Mit dem Feuerzeug zündet Lina fünf Kerzen auf einem Ring an, den sie sich dann vorsichtig auf den Kopf setzt. Sie nimmt das Tablett und geht ganz langsam ins Schlafzimmer der Eltern.

„Ich bleibe lieber hinter ihr, damit sie nicht über mich stolpert“, überlegt Malin.

„Überraschung!“, ruft Lina und stellt das Tablett auf Papas Nachttisch ab. Endlich kann Malin sich an Lina vorbeimogeln. Sie springt aufs Bett und macht es sich auf Mamas Decke bequem.

*Kristina Raub*



### Wusstest du ...

Am 13. Dezember erinnern wir uns an die heilige Luzia. Luzia lebte um 300 nach Christus in Sizilien. Damals war es gefährlich, als Christ zu leben. Aus Angst, verhaftet und getötet zu werden, versteckten sich viele. Der Legende nach versorgte Luzia die Menschen in ihren Verstecken mit Lebensmitteln. Dabei trug sie einen Kranz mit Kerzen auf dem Kopf, um die Hände frei zu haben und alles tragen zu können. In Schweden wird der Luziatag besonders gefeiert. Die Mädchen tragen Licherkronen und bringen ihren Eltern das Frühstück ans Bett.



**Texte:**

S. 2 f., 7, 10, 13 f., 18, 23 f., 26–28: © Melissa Schirmer

S. 4 f., 8 f., 17: © Kristina Raub

S. 6, 11 f., 19–22, 29 f.: © Rolf Krenzer Erben, Dillenburg

**Illustrationen:** Sigrid Leberer

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Gesamtprogramm  
von Butzon & Bercker  
finden Sie im Internet  
unter [www.bube.de](http://www.bube.de)



ISBN 978-3-7666-3068-1

Den Kindern erzählt/erklärt 68

© 2026 Butzon & Bercker GmbH, Hoogeweg 71, 47623 Kevelaer, Deutschland  
[www.bube.de](http://www.bube.de) | E-Mail: [service@bube.de](mailto:service@bube.de)

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagillustration: Sigrid Leberer


Umschlaggestaltung und Satz: serfling.media, Leipzig

In der Reihe „Den Kindern erzählt/erklärt“ sind Titel zu folgenden Themen lieferbar:

1	<b>Der Kreuzweg Jesu</b>	ISBN 978-3-7666-3001-8
2	<b>Fastenzeit und Ostern</b>	ISBN 978-3-7666-3002-5
4	<b>Die Religionen der Welt</b>	ISBN 978-3-7666-3004-9
5	<b>Das Vaterunser**</b>	ISBN 978-3-7666-3005-6
6	<b>Die Messfeier</b>	ISBN 978-3-7666-3006-3
7	<b>Das Haus Gottes</b>	ISBN 978-3-7666-3007-0
8	<b>Der Rosenkranz</b>	ISBN 978-3-7666-3008-7
9	<b>Christliche Symbole*</b>	ISBN 978-3-7666-3009-4
10	<b>Katholisch und Evangelisch</b>	ISBN 978-3-7666-3010-0
16	<b>Von Martin Luther</b>	ISBN 978-3-7666-3016-2
18	<b>Vom Kirchenjahr</b>	ISBN 978-3-7666-3018-6
19	<b>Die Sakramente</b>	ISBN 978-3-7666-3019-3
24	<b>Von den Zehn Geboten</b>	ISBN 978-3-7666-3024-7
25	<b>Die Grundgebete**</b>	ISBN 978-3-7666-3025-4
27	<b>Von Tod und Trauer</b>	ISBN 978-3-7666-3027-8
33	<b>Österliches Brauchtum</b>	ISBN 978-3-7666-3033-9
34	<b>Die Ostergeschichte</b>	ISBN 978-3-7666-3034-6
37	<b>Von Advent und Weihnachten</b>	ISBN 978-3-7666-3037-7
38	<b>Von der heiligen Elisabeth</b>	ISBN 978-3-7666-3038-4
40	<b>Der Islam</b>	ISBN 978-3-7666-3040-7
41	<b>Von der Arche Noah</b>	ISBN 978-3-7666-3041-4
44	<b>Die Taufe</b>	ISBN 978-3-7666-3044-5
45	<b>Vom Leben zur Zeit Jesu</b>	ISBN 978-3-7666-3045-2
46	<b>Vom Nikolaus</b>	ISBN 978-3-7666-3046-9
49	<b>Was Christen glauben*/**</b>	ISBN 978-3-7666-3049-0
50	<b>Von Sankt Martin</b>	ISBN 978-3-7666-3050-6
52	<b>Kommunion als Gemeinschaft</b>	ISBN 978-3-7666-3052-0
53	<b>Von Erntedank</b>	ISBN 978-3-7666-3053-7
55	<b>Jesusgeschichten</b>	ISBN 978-3-7666-3055-1
59	<b>Glaubensgeschichten*</b>	ISBN 978-3-7666-3059-9
60	<b>Die Weihnachtsgeschichte</b>	ISBN 978-3-7666-3060-5
61	<b>Von der Bibel</b>	ISBN 978-3-7666-3061-2
62	<b>Bibelgeschichten</b>	ISBN 978-3-7666-3062-9
63	<b>David und das Weihnachtswunder</b>	ISBN 978-3-7666-3063-6
64	<b>Vom Judentum</b>	ISBN 978-3-7666-3064-3
65	<b>Weihnachten rund um die Welt</b>	ISBN 978-3-7666-3065-0
66	<b>Geht die Trauer wieder weg?</b>	ISBN 978-3-7666-3066-7
67	<b>Wie geht Frieden?</b>	ISBN 978-3-7666-3067-4
68	<b>24 Adventsgeschichten</b>	ISBN 978-3-7666-3068-1

Weitere Infos unter [www.bube.de](http://www.bube.de)

### Digitale Lern-App-Kurse

Zu den mit Sternen gekennzeichneten Bänden sind folgende Kurse bei unserem Partner  erhältlich:

\*Religiöse Symbole und Bilder



\*\*Ausdrucksweisen des Glaubens



Warum feiern die Tiere im Wald ein Fest? Wer stibitzt alle Gebäckkringel vom Weihnachtsbaum? Und was findet Lina in einem geheimnisvollen Pappkarton? Diese und andere Geschichten laden zum Vorlesen ein und begleiten Kinder durch die Adventszeit. Darüber hinaus bietet das Buch spannende Infos zu den christlichen Bräuchen rund um Advent und Weihnachten. So macht das Warten auf den Heiligen Abend Spaß!



Den **Kindern** erzählt/erklärt:

- ✓ Religiöses Grundwissen für Kinder im Vor- und -Grundschulalter
- ✓ Geschichten zum Vor- und Selberlesen
- ✓ Infokästen und farbenfrohe Illustrationen

BUTZON  BERCKER

